

Amts- und Anzeigengeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 3.00 einschließlich des Postzuschlages. Unterhaltungsblattes in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Postanstalten. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshäbel, Neuheide, Oberstüngen, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstüngen, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die Doppelpolige Seite 20 Pf., die einfache Seite 10 Pf. Im Anzeigenteil die Seite 50 Pf. Im amtlichen Teile die Doppelpolige Seite 50 Pf. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher. Eine Gebühr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht erhoben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher abgegebenen Anzeigen.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

66. Jahrgang.

N 156.

Donnerstag, den 10. Juli

1919.

Kleinhandelshöchstpreise für Zucker.

Auf Grund des Gesetzes über eine vereinfachte Form der Gesetzgebung für die Zwecke der Ubergangswirtschaft vom 17. April 1919 (R. G. Bl. S. 394) ist vom Reichsernährungsministerium mit Zustimmung des Staatenausschusses und des von der Nationalversammlung gewählten Ausschusses der Preis für gemahlene Melis beim Verkaufe durch Verbrauchszuckerfabriken mit Wirkung vom 1. Juli 1919 ab auf der Grundlage von 44,80 Mark für 50 kg ohne Sack ab Magdeburg einschließlich der Verbrauchssteuer festgesetzt worden.

Infolgedessen macht sich auch eine Neufestsetzung der Kleinhandelshöchstpreise für Zucker erforderlich.

Es dürfen bei der Abgabe von Zucker im Kleinverkauf folgende Preise nicht überschritten werden:

Für gemahlene Melis I und Kristallzucker	56 Pfg. für 1 Pfd.
„ gemahlene Raffinade	58 „ „ 1 „
„ Ruderzucker	60 „ „ 1 „
„ Brehwürfel	62 „ „ 1 „
„ Schnittwürfel	63 „ „ 1 „
„ Stückenlampen	60 „ „ 1 „
„ Brotzucker	60 „ „ 1 „
„ Randis, braun	72 „ „ 1 „
„ Randis, weiß	74 „ „ 1 „
„ Randis, schwarz	74 „ „ 1 „

Kleinverkauf ist der Verkauf unmittelbar an Verbraucher in der in offenen Läden üblichen Art.

Vorstehende Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 und der dazu ergangenen Abänderungsverordnungen.

Die neuen Kleinhandelspreise treten mit dem Tage der Verkündung dieser Verordnung in Kraft. Am gleichen Tage treten die Verordnungen vom 28. Oktober 1918 und vom 29. März 1919 (Sächs. Staatszeitung Nr. 252 und 74) außer Kraft.

Dresden, den 8. Juli 1919.

377b V L A 1c.

Wirtschaftsministerium.

7423

Landeslebensmittelamt.

Saatgutverkehr mit Getreide und Nüssenfrüchten aus der Ernte 1918.

1. Der Bezirksverband weist erneut darauf hin, daß die Abschnitte A der belieferten Saatkarten vom Verkäufer des Saatguts an die Reichsgetreidestelle Mt. Saatgutverkehr in Berlin und die Abschnitte B und C sowie die nicht belieferten Saatkarten unter Einschreiben an den Kommunalverband zurückzugeben sind.

Sind Saatkarten verloren gegangen, so ist dies unverzüglich dem Bezirksverband unter Angabe der Buch- und Seitenzahl anzuzeigen.

2. Saatgut, das sich noch im Besitze von Verbrauchern befindet, ist sofort schriftlich dem Bezirksverbande unter Angabe von Art und Menge zur Abnahme anzumelden.

Schwarzenberg, am 7. Juli 1919.

Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

Dr. Raefner.

Ratifizierung des Friedens.

Die letzte Formalität zum Friedensschluß wird jetzt bei uns erfolgen, der Vertrag wird vom Reichspräsidenten vollzogen werden, nachdem er von der Nationalversammlung verfassungsmäßig genehmigt worden ist. Das ist, wie gesagt, nur eine Neußerlichkeit, denn das prinzipielle Einverständnis und die bedingungslose Annahme der Friedensbedingungen ist von der Volkvertretung bereits am 23. Juni ausgesprochen worden, worauf bekanntlich die Unterzeichnung in Versailles am 28. Juni erfolgte. Die Entente wird nun hoffentlich wahrnehmen, was für die Ratifizierung zugesagt war, nämlich die endliche Aufhebung der Blockade und die beschleunigte Freilassung der deutschen Kriegsgefangenen, und nicht abermals Vorwände finden, diese Ordnung noch hinauszuschieben.

Zu diesem Frieden nochmals Kritiken zu erheben, ist nutzlos für uns; wir können nur abwarten, ob sich in anderen Parlamenten keine Stimme der Gerechtigkeit erheben wird. Die Entente-Regierungen haben es nicht für nötig gehalten, bei dieser Gelegenheit auch nur ein einziges vernünftiges Wort zu sprechen. Im Gegenteil! Lord Lloyd George hat sogar im Londoner Parlament hinzugesetzt, daß in Deutschland ein Exempel statuiert werden müsse, um für die Zukunft jeden anderen Staat von einem solchen „Kriegsverbrechen“ abzu-schrecken. Solche Worte müssen wir uns gefallen lassen. Unsere Hoffnung kann nur sein, daß wenigstens der Teil der feindlichen Völker, der durch Handel und Verkehr wieder in nähere Beziehungen zu uns tritt, zu der Erkenntnis kommen wird, daß wir Deutschen nicht so schwarze Seelen haben, wie der offizielle feindliche Regierungshatz sie uns andichtet.

Aber wenn auch zum Friedensvertrage nichts Neues mehr zu sagen ist, so wird doch wohl noch manches Wort zu dem neuen Dreibund fallen, den Frankreich, England und die nordamerikanische Union miteinander abgeschlossen haben zum Schutze Frankreichs gegen einen nicht provozierten deutschen Angriff. Und als Angriff soll schon gelten, wenn wir im Rheinland wieder Befestigungen anlegen. Das ganze klingt fast wie Hohn, wenn nicht der französische Chauvinismus daraus spräche, daß Deutschland 60, Frankreich aber nur 40 Millionen Einwohner hat. Der eigentliche Grund dieser Abmachung ist ein Gewaltbund dieser drei Mächte, deren schönen Gedanken vom Völkerbund schon durchlöcher, bevor der letztere da ist. Wie muß sich das Deutsche Reich im Völkerbund eingeeignet fühlen, wenn es weiß, daß die drei stärksten Militärmächte der Welt es auch jetzt noch mißtrauisch betrachten und mit gezogener Säbel neben ihm stehen?

Den interessiertesten Völkern, ja allen Nationen der Erde, wird bei diesem neuen Dreibund aber

sicher Erleichterung darüber kommen, daß der Friedensvertrag von Versailles nicht den Weltfrieden des Rechts bedeutet, denn sonst hätte ihm gewiß nicht eine neue Militär-Konvention zu folgen brauchen, die unsehnbare Folgen haben kann. Die Amerikaner wollen Geld verdienen, und dazu brauchen sie den Frieden. Es wird ihnen kaum sehr behagen, für uferlose Pläne eingespannt zu werden, auch wenn ihnen heute wohl nichts anderes übrig bleiben wird, als den von Wilson unterzeichneten neuen Dreibundvertrag anzunehmen. Ohne eine scharfe Kritik wird das nicht abgehen. Aber auch der Nationalstolz der Franzosen wird nicht ganz befriedigt sein von der Tatsache, daß ihnen zwei Schutzmächte zuteil werden. Ganz und gar frei bleibt aber die Frage, wer tritt für das Deutsche Reich ein, wenn wir ohne unser Verdrüß mit einem Angriff bedroht werden? Sollte das vollständig unmöglich sein oder sollen wir vogelfrei mit unserer Zukunft-Heeresmacht von 100 000 Mann bleiben? Vielleicht spricht man über diesen Punkt noch einiges in Weimar.

Wm.

Erzbergers Finanzprogramm.

Weimar, 8. Juli. In der Nationalversammlung wurde heute die 1. Lesung der Steuervorlagen mit einer programmatischen Rede des neuen Finanzministers Erzberger eingeleitet.

Im Eingange seiner eingehenden Darlegungen erklärte der Minister, es gebe jetzt nur eine Aufgabe, für die Gesamtheit: aufzubauen, was der unselige Krieg zerstört habe, und eine neue finanzielle Grundlage für die unermeßlich großen Verpflichtungen zu schaffen, die uns der Krieg und sein unglücklicher Ausgang auferlegt haben. An alle Parteien gehe sein Aufruf zur Mitarbeit Voraussetzung für den Neuaufbau des Reiches sei eine grundlegende Finanzreform.

Der Staatsbankrott

bringt keine Rettung. Denn Staatsbankrott sei heute Volksbankrott im Innern und nehme Deutschland im Ausland jeden Kredit. Die Ratschläge auf Annullierung der Kriegsanleihe oder Verkündung des allgemeinen Bankrotts mache ich nicht mit. Ehrene Pflicht der Reichsfinanzverwaltung sei es, die ganzen Kräfte dafür einzusetzen, daß der Zinsendienst der Kriegsanleihe geleistet werden kann.

Gerechte Steuern müssen die Ueberkapitalisierung eines Volkes verhindern. Das Kapitaleinkommen müsse eine erhebliche Vorbelastung vor dem Arbeitseinkommen tragen. Ein guter Finanzminister sei der beste Sozialisierungsminister. Erste Sozialisierung tue uns bitter not.

Erzberger setzte sich in seinen weiteren Ausführungen mit dem ehemaligen Vizekanzler und

„Leichtfertigkeiten“ aller Finanzminister, Staatsminister Helfferich, auseinander.

Der Minister verbreitete sich dann über die Erbschaftsteuer und die große Vermögensabgabe, die er als die ersten Schritte auf dem Wege der Sozialisierung bezeichnete, und ging die weiteren Steuervorlagen durch. Neue Steuervorlagen würden kommen — teilweise noch in diesem Monat — so die große einmalige Vermögensabgabe und die große Umsatzsteuer. Die breiten Massen des Volkes warten seit der großen staatlichen Umwälzung auf das große Opfer der besitzenden Massen. Grundlegende Systemänderungen in der Steuerverwaltung würden baldigt der Nationalversammlung unterbreitet. Am Schluß seiner Programmrede bezeichnete der Minister als Grundgedanken der neuen deutschen Republik das Wort: „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen“. Steuern würden nur durch unermüdete Arbeit gebracht. Der Minister bezeichnete sich selber als einen Mann der Arbeit. Daß er dies sei, werde ihm keiner seiner politischen Gegner bestreiten.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Zur Ausführung des Friedensvertrages. Der Vorsitzende der deutschen Friedensdelegation in Frankreich, Legationsrat Freiherr v. Persner, übermittelte Clemenceau eine Note, worin ausgeführt wird: „Die deutsche Regierung nimmt an, daß der Friedensvertrag selbst, nicht dagegen das Protokoll und die Vereinbarung über die besetzten Gebiete zu ratifizieren sind. Sollten die Alliierten und assoziierten Regierungen auch die Ratifikation des Protokolls und der Vereinbarung beabsichtigen, so würde dies auch deutscherseits geschehen. Abdann müßte wohl für den Friedensvertrag und das Protokoll eine gemeinsame Ratifikationsurkunde und für die Vereinbarung eine zweite Ratifikationsurkunde ausgearbeitet werden.“ Ministerpräsident Clemenceau antwortet darauf, die Ratifizierung müßte sich auf sämtliche Akte, die ein Ganzes bilden, beziehen, also auf den Friedensvertrag selbst, das Protokoll und die Vereinbarung betreffend die Befestigung der Rheinlande. Diese Dokumente bilden die Friedensbedingungen und seien eines von dem andern untrennbar. Aus diesen Gründen könnten die drei Akte nur als ein einziges Ratifikationsinstrument angesehen werden.

Clemenceau zu Besprechungen bereit! Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ zum Abkommen über die besetzten Gebiete erfährt, hat trotz grundsätzlicher Annahme das auswärtige Amt wegen der ungewöhnlichen Härten des Abkommens nochmals Clemenceau Verhandlungen

vorgeklagen. Clemenceau hat sich zu Besprechungen grundsätzlich bereit erklärt. Die Verhandlungen werden vom Reichsminister des Innern geführt, das den Staatssekretär Lewald damit beauftragte, der von dem zum Reichskommissar für die Rheinlande ernannten Regierungspräsidenten v. Kohn nach Versailles begleitet wird.

Friedensvertrag und Vermögensabgabe. Aus Weimar wird dem „Berl. Tageblatt“ geschrieben: In der Presse ist die Befürchtung ausgesprochen worden, daß die Vermögensabgabe der Entente eine willkommene Gelegenheit zur Befriedigung ihrer Forderungen an Deutschland bieten könnte. Diese Befürchtung ist für die nächsten Jahre wenigstens grundlos. Das ergibt sich aus dem Friedensvertrage. Dennoch ist die Summe, die wir an die Entente bis zum Jahre 1921 zu entrichten haben, auf 20 Milliarden festgelegt. Wenn wir in dieser Zeit unsere Verpflichtungen erfüllen, können wir auf Grund der Vermögensabgabe die Entschuldung Deutschlands in großem Maßstabe durchführen. Die Befugnisse der Wiedergutmachungskommission sind auch derart, daß sie nur eine Feststellungs-, nicht aber eine Forderungskommission ist. Nur wenn wir die uns auferlegten finanziellen Leistungen nicht erfüllen, hat sie gewisse größere Kompetenzen.

Gegen die Zerschlagung Preußens. In einem längeren Artikel gegen die Zerschlagung Preußens im Berliner „8-Uhr-Abendblatt“ führt Ministerpräsident Hirsch aus, der Zerfall Preußens wäre nur das Vorbild für den Zerfall des Reiches, und jede Möglichkeit zu einem Aufschwung wäre in weite Ferne gerückt. Wer Preußen zerschlägt, der darf sich nicht wundern, wenn der Traum der Reichseinheit sich nicht erfüllt. Nicht im Sonderinteresse Preußens haben seine Vertreter sich gegen die Projekte der Zerreißen Preußens ausgesprochen, sondern wie ein Redner im Beschlußtreffend hervorhob, vor allem weil für das Reich die ungeschwächte Kraft Preußens unentbehrlich ist. Deshalb sollte die Nationalversammlung noch im letzten Augenblick alle Versuche, die Bildung neuer Staaten zu erleichtern, von der Hand weisen, nicht im Interesse Preußens, sondern im Interesse des Deutschen Reiches, im Interesse der einheitlichen deutschen Republik.

Streikabbruch und Spartakistenputsch in Hannover. Der Eisenbahnerstreik im Direktionsbezirk Hannover hat am Dienstag ein rasches Ende gefunden. Der kommandierende General hatte eine Bekanntmachung erlassen, in der er den Streikenden eine bestimmte Frist zur Wiederaufnahme der Arbeit stellte und erklärte, daß er gegenüber jenen Arbeitern, die bis dahin die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben sollten, den Straf des Eisenbahnministers Dezer in Anwendung bringen und mit der Entlassung vorgehen werde. Diese Bekanntmachung hat gewirkt. Die Streikenden beschloßen die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit, und der Eisenbahnbetrieb im Direktionsbezirk Hannover ist wieder im vollen Gange. In Hannover ist bereits am Montag der Verkehr gemacht worden, den Eisenbahnbetrieb mit Hilfe der Beamten und der Studenten der Technischen Hochschule notdürftig aufrechtzuerhalten. An das Reichswehrgruppenkommando in Berlin war das Ersuchen gerichtet worden, technische Abteilungen nach Hannover zu entsenden, und es wurde noch eine solche Abteilung von der Garde-Stavallerie-Schützen-Division mit Bahntransport abgeschickt. Der Zug ist am Hauptbahnhof in Hannover in den späten Abendstunden eingetroffen. Während des Ausstiegs wurde die Abteilung nicht von Eisenbahnern, sondern vom Mob angegriffen. Die Truppe gab Feuer, mehrere Tote und zahlreiche Verletzte waren die Opfer. Der Mob räumte den Bahnhof, zog aber dann vor die Militärarrestanstalt, die von einem Sicherheitswachenkommando besetzt war. Das Kommando wurde überumpelt und entwaffnet, die Arrestanten wurden gestürmt und fast alle Arrestanten befreit. Von dort zog die Menge vor das Amtsgericht und machte Miene, auch dieses zu stürmen, um die Gefangenen zu befreien. Die Wachen dort waren aber bereits alarmiert und verhinderten den Angriff. Durch das Eingreifen der Militärpatrouillen wurde nach der Nacht die Ruhe wiederhergestellt. Die Mehrzahl der befreiten Militärgefangenen wurde wieder festgenommen. Dienstag vormittag wurde der Belagerungszustand über Hannover verhängt, im Einverständnis mit dem Oberbürgermeister Veinert und den Stadtvörtern.

Die ungünstigen Bitterungsercheinungen der letzten Tage haben in vielen Gegenden, namentlich in Mittelschlesien schweren Schaden angerichtet. Sturm und unauhaltbar stürmender Regen haben den Ertrag der Obstern stark beeinträchtigt, Chausseen, Gärten und Anlagen weisen entwirrzte und zerbrochene Bäume, abgeblagene Zweige und Früchte in Massen auf, das so prächtig siehende Getreide ist auf gar vielen Feldern umgelegt worden, wodurch der Ausfall der Ernte bedeutend herabgemindert wird.

Frankreich.

Die Anklage gegen Hindenburg und Ludendorff. Wie der Pariser „Temps“ meldet, ist beschloßen, die Auslieferung von Ludendorff und Hindenburg zu fordern wegen der Zerstörungen, die beim Rückzuge seitens der Truppen des deutschen Heeres planmäßig verursacht worden sind. Deutschland habe dafür 17 Milliarden Schadenersatz zu leisten.

Ein Beitrag zur Schuldfrage. Marshall Joffre verlas vor dem parlamentarischen Ausschuss in Paris, der eine Enquete über die Verteidigung des Beckens von Brieg veranstaltet, ein Schriftstück, in dem er die militärischen Vorbereitungen, die zu Beginn des Krieges und vor dem Kriege getroffen wurden, des näheren auseinandersetzt. Bemerkenswert ist, daß Joffre erklärte, die Beteiligung Englands am Kriege sei vorausgesehen gewesen. Es habe eine Militärkonvention mit England bestanden, von der aber nicht gesprochen werden durfte, da sie geheimen Charakter hatte. Frankreich habe auf sechs englische Divisionen und auf die Mitwirkung der Belgier gerechnet. Auf eine Anfrage des Abgeordneten Viollette erklärte Joffre, die französische Armee sei mit 2.300.000 Gevechten in den Krieg gezogen.

China unterzeichnet. „News van den Tag“ melden aus Paris, daß die chinesische Delegation telegraphisch angewiesen worden ist, den Friedensvertrag zu unterzeichnen, und daß China seiner Ausnahme in dem Bülkerbund entgegensteht.

Die Demobilisierung der Truppen wird jetzt in allen Ententestaaten zum hervorragenden Gegenstand der inneren Erörterungen, nachdem in Amerika für den Herbst die Herabsetzung der Heeresstärke auf den Friedensstand angeordnet ist. Am schärfsten ist das Drängen nach Abrüstung in Italien und in Frankreich. Es ist in beiden Staaten zu umfangreichen offenen Ausleihungen der Truppen gekommen, über die in Frankreich die Zeitungen gar nichts haben berichten dürfen, während die italienischen Blätter etwas haben verlauten lassen. Die römische Regierung wird wohl nachgeben, aber Clemenceau in Paris hat es nicht so eilig, er will seine Absichten gegen Deutschland nicht aufgeben, fürchtet wohl auch nicht weniger innere Schwierigkeiten. Jedenfalls werden in Frankreich viele Stimmen laut, die kein Mißtrauen mehr gegen Deutschland haben und deshalb auch nicht die Demobilisierung hinauszuschieben wissen wollen.

Italien.

Beruhigung in Italien. Die Regierungsverordnungen über die Preisherabsetzung der Lebensmittel und Bedarfsartikel haben in den meisten Städten Italiens zu einer Beruhigung geführt. Nach vorliegenden Zeitungsmeldungen sind Unruhen größeren Umfangs am Sonntag nur in Mailand und Turin vorgekommen, wo zahlreiche Geschäfte geplündert wurden. Der Montag vormittag verlief in Mailand ruhig.

England.

Wiederaufnahme der englisch-deutschen Beziehungen. Im englischen Unterhaus teilte der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes, Gurnsworth, mit, die englische Regierung beabsichtige, nach der Ratifikation des Friedensschleusnis die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland wiederherzustellen.

Dritte und Sächsische Nachrichten.

Eisenstock, 8. Juli. Dem Kaufmännischen Verein (Verkehrs-Ausschuß) teilt die Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen mit: Auf die Eingabe des Kaufmännischen Vereins vom 30. Juni d. J. teilen wir mit, daß der Sommerfahrplan am 9. Juli in Kraft tritt. — Die Verkehrszeiten sind dieselben, wie in Nr. 122 des. Bl. bekanntgegeben. Auch im Autoverkehr ist eine Erweiterung eingetreten, indem früh 6¹⁵ Uhr ein Wagen nach Plauen verkehrt und abends 10¹⁵ Uhr noch ein solcher hier eintrifft.

Aue, 7. Juli. Zum ersten Male konnte heute eine Ferienkolonie auch von Aue ausgesandt werden. Es gingen 30 Knaben nach Stützengrün, die in drei Wochen von 30 Mädchen abgelöst werden sollen.

Delsnitz i. G., 8. Juli. Ohne den Schiedspruch einer kürzlich von Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer unter Vorsitz einer von der Reichsregierung zu bestimmenden Persönlichkeit abzuwarten, sind Montag die Bergarbeiter in den Ausstand getreten. Von dem Streik sind fast sämtliche Werke im Oresdorfer-Tugauer Revier betroffen. Auf den Delsnitzer Gruben „Gewerkschaft Deutschland“ und „Bergwerksglück“ wurde noch gearbeitet; doch wird damit gerechnet, daß die Arbeiter dieser Gruben ebenfalls in den Streik treten. Die Bergarbeiter stehen unter dem Eindruck, daß in der Verhandlung über die vor einiger Zeit seitens des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands für das hiesige Revier eingereichte Forderung eine Verschleppungstaktik verfolgt wird. Des weiteren nahmen sie auch Stellung gegen die Zusammenfassung des Schiedsgerichts, dem kein Berufsvertreter angehört.

Plauen, 8. Juli. Der Führer der Kommunisten in Falkenstein, der 30 Jahre alte Techniker Max Holz aus Moritz bei Riesa, kommt als Räubersführer bei den bekannten Unruhen in Falkenstein in Betracht und wird deshalb von der Staatsanwaltschaft Plauen gesucht. Er ist seit einiger Zeit vom Schauplatz seines Wirkens verschwunden. Es wird angenommen, daß er sich in Falkenstein oder dessen Umgebung verborgen hält. Auf seine Ergreifung sind 2000 Mark Belohnung ausgesetzt. — Einen gefährlichen Eindringling haben Beamte der hiesigen Kriminalpolizei in der Person des 20jährigen Handarbeiters Fiedert aus dem nahen Kürbitz dingfest gemacht. Der Verhaftete hat in der letzten Zeit in der Umgebung von Plauen und Hof nicht weniger als 14 Einbruchsdiebstähle verübt.

Der Verband Sächsischer Industrie-eller hatte auf Grund vielfach an ihn gerichteter Wünsche um Aufhebung des Reise-Erlaubniszwangs an die Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen die Anfrage gerichtet, wann man mit der Aufhebung rechnen könne. Daraufhin ist bei ihm folgendes Schreiben eingegangen: „Auf das Schreiben vom 23. Juni erwidern wir ergebenst, daß die Aufhebung des Reiseerlaubniszwanges voraussichtlich nach Einführung des Sommerfahrplans in Frage kommt. Ein Zeitpunkt hierfür läßt sich zu unserem Bedauern nicht bestimmen. Jedenfalls würden auch wir es vor allen Dingen aus wirtschaftlichen Gründen begrüßen, wenn wir durch Eintritt geregelter betrieblicher Verhältnisse, insbesondere durch ausreichende Kohlenbelieferung, bald in die Lage versetzt würden, den Personenvverkehr wieder allgemein freizugeben.“

W. M. Aufgehobene Verordnungen. Da mit dem 1. Juli 1919 der Strohhandel freigegeben ist, wird auch der Handel mit Dorstreu und Torfsmulm keiner Beschränkung mehr unterworfen. Letzteres gilt auch für den Verkehr mit Futterfall und Futtermehl. Nur der aus Knochen gewonnene Futterfall ist wie bisher der öffentlichen Bewirtschaftung vorbehalten worden. Die Bestimmungen über Wein- und Obststeuer, sowie die über Laubhaken und Futtererzeugnisse sind ebenfalls aufgehoben worden. Die Verkehrsbeschränkungen für Schilfrohr, Seegras und Seetang sind schon vor einigen Monaten außer Kraft getreten.

Schleiz i. V., 8. Juli. Die Sommergäste, denen der Aufenthalt im Bereiche unseres Bezirksverbandes gestattet wird, müssen jetzt eine Kauktion von 50 M. beim Gemeindevorstand hinterlegen, die verfällt, sobald der Sommerfischler beim Hamsteru ertrappt wird.

Die Schmucktruhe.

Roman von König v. Panhagen.

21. Fortsetzung.

Sie hängt sich in den Arm des Generals, und mit einem vergnügten: „Ich bin sofort wieder bei dir, Großpapa,“ ging sie wie ein lichtiges Sonnenscheinchen neben der Hünergestalt des alten Offiziers hinaus.

Auf dem langen Gange ließ Lore den Arm des Generals los und wollte, ein paar Schritte voranschreitend, mit übermütiger Verbeugung vor dem ihr folgenden die Türe öffnen. Aber fast erschrocken wich sie zurück, weil sich die Tür im gleichen Augenblicke wie von selbst auf tat. Es war Maria Alexejew, die auf der Schwelle stand und, beiseitretend, die beiden an sich vorbeiließ.

„Ich habe, wie ich das täglich zu tun pflege, eben die Karte für seine Exzellenz gespißt,“ lächelte sie freundlich.

Lore sagte zum General gewandt: „Von heute ab gestattest du mir wohl, Großpapa, dir diesen kleinen Dienst leisten zu dürfen?“

„Aber selbstverständlich, Kind.“ Maria Alexejew verneigte sich leicht.

„Die Exzellenz wünschen.“

Ein kleiner Blick glitt dabei zu Lore hin, aber er genügte, um der noch ziemlich lebensunkundigen Lore erkennen zu lassen, sie hatte sich in dieser Minute eine Feindin geschaffen, wenn ihr auch der Grund, weshalb, nicht klar wurde. Des Alexejewens wegen konnte es doch nicht sein? —

Lore von Bretton stellte daran anknüpfend später eine längere Betrachtung über rote Haare und grüne Augen an.

IV.

Der Major von Bretton schrieb an seinen Vater, den General, unter anderem:

„Auf Deine Frage, bezüglich des Leutnants Hans von Bärenkamp, teile ich Dir mit, daß der betreffende ein auffallend hübscher, forsch und kluger Mensch ist, aber von einem so heidennächtigen Uebermut befallen, daß ich wirklich nicht den Mut habe, ihm die Lore — die außerdem ja auch noch reichlich jung ist — anzuvertrauen. Wenn man die zwei vor den Wagen der Ehe spannt, wären sie sicher wie zwei junge Hüllen, die rechts und links ausschlagen und das Bäglein an der ersten Beugung umwerfen würden.“

Der General zeigte Lore diese Stelle.

Das junge Mädchen nickte ein paarmal bedächtig und blinzelte dabei den alten Offizier an. „Gize Idee von dem Papst, tatsächlich gize Idee. Ob der Hans und ich zusammen passen oder nicht, muß er und ich doch am besten wissen. Kannst sicher sein, wir beide, er und ich, schmeißen die Karte nicht um.“ Sie schnitt ein geradezu erschütternd feierliches Gesicht und sagte dann mit einer zu äußerster Schärfe zusammengepreßten Stimme: „Exzellenz sollten mal ein deutliches Wort mit dem widerberstigen Major Bretton reden, ihm zu verstehen geben, daß es Sünde ist, Rädel unglücklich zu machen. Exzellenz sollten ihm Standpunkt aus-einanderpfücken und ihm ordentlich zu Leibe rücken.“

Der General rieb sich vor Vergnügen die Hände. „Du scheinst gewisse Übung im Umgang mit Exzellenzen zu besitzen.“ Er strich ihr über die weißblonde Haarpracht.

„Da dem Leutnant Bärenkamp bei deinem Vater nichts weiter im Wege zu stehen scheint als sein Uebermut, so dürfte sich der junge Herr, wenn sich dein Vater ernstlich mit ihm ausspricht, dir zuliebe auch bemühen, das Windhundgewand etwas abzugeben. Ich werde demnächst in diesem Sinne an deinen Papa schreiben.“

Lore strahlte.

„Wir beide deckeln die Geschichte, Großpapa.“

das mühte ich schon, als ich hierherfuhr." —
Frau Hedwig unternahm mit Lore häufig Aus-
fahrten, und oft kamen Bekannte ins Haus, wenn
auch viele aus dem Umgangskreise der Brettonas
die Sommerreise bereits angetreten hatten. Jeden-
falls langweilte Lore sich gar nicht.

Auch ihre anfängliche Abneigung gegen Maria
Alexejew war etwas geschwunden, und wenn sie
der Generalin vorkam, so sah Lore gern dabei und
hörte zu, denn Maria Alexejew besaß ein reiches,
sich allen Stimmungen anpassendes Organ, und
Lore meinte einmal zu ihr, weshalb sie nicht Schau-
spielerin geworden sei.

„Die Ausbildung hätte Geld gekostet, und ein
armer Gutsinspektor, wie es mein Vater war, mußte
sich einrichten,“ erfolgte als Antwort, „auch star-
ben die Eltern sehr früh.“

Ein schwaches Mitleid stieg in Lore auf und sie
dachte, wie gut sie selbst es doch eigentlich in der
Welt hatte. Von da an war sie beinahe lebens-
wüchsig zu Maria Alexejew.

Eines Abends kam der General, der eine Zu-
sammenkunft mit mehreren befreundeten Herren ge-
habt hatte, nach Hause, und in seinen Zügen spie-
gelte sich hellste Empörung.

„Was hat sich ereignet, Just?“

Frau Hedwig erkannte sofort, daß ihr Mann
irgendeine ganz besondere Nachricht brachte.

Er berichtete sogleich, ohne in seiner Erregung
daran zu denken, daß man sich auch sehen konnte.

„So, wisst ihr noch nichts?“ Er pumpte den
Atem tief aus der Brust heraus. „Gräßliches ist
geschehen. Mord schreit es durch die Welt. Der
österreichisch-ungarische Thronfolger und seine Ge-
mahlin sind in Sarajevo, der bosnischen Haupt-
stadt, einem Mordanschlag zum Opfer gefallen. Er-
scheßen, beide tot. Man munkelt von serbischen
Waffenkästen.“

„Allerbarmer, wie schrecklich.“ Frau Hedwig
verhüllte die Augen, und durch Lore's junges Herz
ging es wie ein Strom starker, gewaltiger Empörung.

„Schande über solche elend-
„Schande über solche elend-
Mörderpack. Rädern
sollte man die Erbärmlichkeiten.“

Einige Zeit darauf meinte der General:

„An Vorher, mit dem Rädern des Mörder-
packs, wie du dich ausdrücktest, dürste es sich nicht
so einrichten lassen. Es sind ja natürlich so
ein paar Prügelnungen, die man als Strafe für
ihre Tat baumeln lassen kann, vorhanden, aber
bei näherer Berücksichtigung stellt sich der Anschlag als
eines Verführungs von großem Umfange heraus.
Ihre Rädern führen nach Belgrad, und man spricht
es schon ganz offen aus, daß die Mörder gar von
der serbischen Regierung gedungen worden sind.“

„Was wird da Oesterreich-Ungarn tun?“ fragte
Lore aufgeregt.

Der alte Offizier zuckte die Achseln.

„Es riecht nach Krieg, schon seit langem, und
irgendwo mußte der erste Schuß fallen.“

Und eine Woche nach der anderen verging. Man
war schon in den Zustand eingedrungen, da schien
es Lore, als stehe so etwas wie flackernde Un-
ruhe in Maria Alexejew. Freundslich erkundigte
sich Lore, ob sie sich krank fühle oder ob sie Sor-
gen bedrückten.

Da schwellte ein kurzes höhnisches Lachen gegen
Lore hin, daß sie sich erstunt fragte, ob es wirk-
lich die sanfte Maria Alexejew gewesen, die die-
ses Lachen ausgestoßen. Und das Lachen zerriß
die Rädern der Zuneigung, die sie seit kurzem von ihr
zu Maria Alexejew hinüberspannten. Fortan ging
sie ihr viel aus dem Wege.

Sie begriff die Vorliebe der Großmama für
das Mädchen nicht, und ihr war plötzlich zumute,
als drohe Gefahr von dieser Person, deren Augen
zuweilen förmlich phosphor leuchteten.

Dazu kamen noch zwei kleine Ereignisse, über
die sie sich den Kopf zerbrach, ohne eine Lösung
zu finden, und von denen sie den Großeltern doch
nicht sprechen mochte, weil sie nichts Bestimmtes
vordringen konnte.

Einmal, es war schon sehr spät in der Nacht,
und sie war gerade aufgewacht, da vermerkte sie
die Tür zum Arbeitszimmer des Generals, das
rechts an dem einen Ende des Ganges nach vorn
hin aus lag, leise Knarren zu hören. Dieses Knarren
war ein ganz eigentümliches Geräusch, so, als
wenn sich ein Steinchen unter der Tür eingeklemmt
hätte und nun mitgeschleift würde. Die Tür war
unten nicht glatt abgehoben, und man vergaß nur
immer, den Tüchler zu bestellen, sonst wäre der
keine Fehler längst beseitigt worden.

Lore horchte auf und knipste das Licht auf dem
Nachtisch an.

Schon drei Uhr. Der arme Großpapa tat ihr
leid, daß er so lange arbeiten mußte. Aber jetzt
waren ja alle die Herren des Großen General-
stabs sehr angestrengt, und es schien sich wirklich
um keinen blinden Lärm zu handeln, wenn der
Großpapa, wie lebhafte sagte: „Kinder, wenn ich
Verwandte oder Freunde in der mafurischen Gegend
besäße, dann gäbe ich ihnen einen Wink, sich zum
Abbruch in minder gefährdete Gegenden unse-
res Neben Landes bereit zu halten.“

(Fortsetzung folgt.)

Mitteilungen des Standesamtes zu Eisenhof

auf die Zeit vom 2. bis 8. Juli 1919.

Geburten: 3.
Aufgaben: 2, a) diesige —, b) auswärtige 2.
Heiratsurkunden: 1.
Sterbefälle: 1. Gust Adolf Wählmann, Handlungsgehilfe, 35
J. 3. M. 12 J. (Arztgerichtsbes.) 2) Betty Christine Wendler,
Kaufmannstochter, 6 J. 5. M. 28 J. 3) Otto Johannes Böffel,
Bücher, 19 J. 6 J. (Arztgerichtsbes.)

Fahrplan der Chemnitz-Nue-Adorfer Eisenbahn.

	Chemnitz	Freib.	Sonn.	Wachm.	Kbenb.
Chemnitz	4,22	9,16	3,00		6,26
Bartheldorfer	5,08	10,01	3,44		7,15
Schnitz	5,58	10,44	4,26		7,59
Wachm.	6,17	11,01	4,48		8,16
Kue (Ankunft)	6,34	11,08	4,50		8,22
Kue (Abfahrt)	6,30	11,23	5,04	4,44	8,42
Bodau	6,46	11,39	5,20	4,58	9,08
Blauenhof	6,55	11,49	5,29	5,06	9,12
Wolfsgrün	7,02	11,54	5,34	5,10	9,17
i. Eisenh. unt. Hf.	7,10	12,02	5,42		9,25
i. Eisenh. unt. Hf.	6,48	12,00	5,41		8,18
i. Eisenh. unt. Hf.	7,17	12,07	5,50		9,30
i. Eisenh. ob. Hf.	7,30	12,20	6,08		9,43

An Werktagen vor Feiertagen verkehrt der Zug ab Kue 1,48, Bodau 2,02, Blauenhof 2,10, in Wolfsgrün 2,14.

Von Adorf nach Chemnitz.

	Freib.	Sonn.	Wachm.	Kbenb.
Adorf	4,43	10,44	2,15	6,40
Wachm.	4,51	10,52	2,24	6,54
Potential	5,24	11,26	2,58	7,27
Schnitz	5,40	11,40	3,18	7,41
Blauenhof	5,58	11,55	3,34	7,56
Wolfsgrün	6,21	12,12	3,87	8,08
Blauenhof	6,27	12,18	3,44	8,14
Wolfsgrün	6,35	12,30	3,51	8,21
Blauenhof	6,45	12,40	4,00	8,32
i. Eisenh. unt. Hf.	6,45	12,45	4,05	8,37
i. Eisenh. ob. Hf.	6,38	12,31	3,70	8,18
i. Eisenh. unt. Hf.	6,41	12,44	4,08	8,31
i. Eisenh. unt. Hf.	6,51	12,52	4,11	8,30
i. Eisenh. ob. Hf.	6,04	12,30	3,54	8,43

An Werktagen vor Feiertagen verkehrt der Zug ab Wolfsgrün 2,24, Blauenhof 2,28, Bodau 2,36, in Kue 2,49.

Landwirtschaftliches.

— Regenet der Hühner. Im „Württembergischen Wochenblatt für Landwirtschaft“ empfahl kürzlich ein Leser als Vorbeugungsmittel, die Hühner, wenn legend möglich, nicht auszulassen und zum Legen einzulassen, denn durch das Auslaufen werde manchmal der Lege-
darm durch die Nägel der Finger beschädigt und die Ve-
genot der Hühner geradezu herbeigeführt. Auch sei das
Auslaufen ganz widernatürlich. Könne aber ein Huhn
das Ei dennoch nicht legen, was man gut daran merke,
daß eine Henne ohne zu brüten längere Zeit, etwa zwei
Tage, im Neste sitzen bleibt, so könne man mit einer klei-
nen Operation schnell und leicht Abhilfe schaffen. Man
brauche dazu weder einen Tierarzt noch einen Kurpfuscher;
es könne das jeder einigermaßen geschickte Mann selber
machen. Die Sache wird von mir, heißt es dann weiter,
folgendermaßen ausgeführt: Wenn ich mich überzeugt habe,
daß ein Huhn in Legenot ist, was man daran spürt, daß
eine starke, wulstige Haut über das Ei gespannt ist, so
nehme ich das Huhn unter den linken Arm, den Kopf
nach hinten, und halte mit der Hand die beiden Beine
des Huhnes fest, dann führe ich neben dem Gefegefinger
der rechten Hand ein feines Federmesser in den Lege-
darm und schneide die Haut, die über das Ei ge-
spannt ist, durch. Auf diese Weise habe ich in den letzten
Jahren schon mehr als ein Duzend Hühner vor dem si-
cheren Tode gerettet. Nachteilige Folgen konnte ich bis
jetzt keine beobachten. Erst gestern brachte mir eine Nach-
barin eine Henne, die schon seit drei Tagen ihr Ei nicht
legen konnte. Heute lagte mir die Frau, daß sie gestern
gleich nach der Operation gelegt habe. Voriges Jahr
operierte ich ein Huhn, das noch am gleichen Tage zwei
Eier hintereinander legte und dabei gesund blieb. Zweisei-
tel hat man sich dabei allerdings zu merken: Erstens
kommt es manchmal vor, daß ein Huhn ein hartes Ge-
wächs, einem Ei ähnlich, im Hinterleib herumträgt, wo
es dann überhaupt nichts zu operieren gibt, und zweitens
darf die Schale des Eies im Huhn nicht zerdrückt oder
beschädigt werden. Wenn ein Huhn in Legenot ist, so
geht es, wenn nicht geholfen wird, nach einigen Tagen
sicher kaput. Man riskiert also bei der Operation nichts.

— Das Tränken der Pferde geschieht, wie
häufig genug beobachtet werden kann, ohne hinreichende
Lieberlegung sowie mit gesundheitsgefährlichem Wasser.
— Pferde sollen nicht dursten, doch dürfen dieselben kurz vor
dem Füttern nicht getränkt werden, weil dadurch der Ma-
genstark verdrängt und also die Verdauung beeinträchtigt
werden würde. Freuchtet man das Futter mäßig an, so
wird auch das durstigste Pferd fressen. Erst nach dem
Füttern diene man Wasser an und zwar ganz klares, wel-
ches am besten in einem reinen, zugedeckten Eimer einen
halben Tag lang beziehentlich über Nacht im Stall gestan-
den hat. Unterwegs darf ohne Nachteil auch frisches Brun-
nenwasser gereicht werden, aber nur dann, wenn unmittel-
bar darauf die Reise fortgesetzt wird. Futtermittel, wie
Dankuchen, Schrot oder Kleie dem Wasser zuzusetzen, ist
nicht zu empfehlen, weil dieselben nur unvollkommen ver-
daut werden. — Ein Pferd von mittlerer Schwere hat
täglich etwa 20 Liter Wasser nötig.

— Fliegen-Schutzmittel für Stallvieh.
Ein einfaches, erprobtes Mittel besteht darin, das Vieh
während der Fütterungszeit mit einer ganz leichten Decke
zu belegen. Es wird dadurch das Wegwerfen des Futters
durch die Tiere, welche damit die Stachfliegen wegjagen

wollen, ganz verhindert. Die Arbeit des Zu- und Ab-
bedens ist gering. — Ich wende dieses Mittel mit bestem
Erfolge an. Man erspart damit viel Futter und das nicht
beunruhigte Vieh befindet sich dabei offenbar sehr wohl.

Fremdenliste.

Uebernachtet haben im

Rathaus: Arthur Hoffmann, Kfm., Altenburg. Emil Seifert
Kfm., Bengenfeld. Marie Ströbel, Geschäftsführerin, Schöned.
Gustav Roethler, Kfm., München. Elisabeth Finkelmann, Louis Op-
pell, Fabrikbes., beide Chemnitz.

Brauerei: Max Müller und Frau, Kfm., Berlin.

Barfüße: Hugo Franke, Kfm., Altenburg. Gu. Georgi,
Diensteiger, Albernau. H. Behold, Handelsmann, Gahleitz. Robert
Kratze, Arbeiter, Chemnitz. Adam Benzell, Julius Söh, beide
Monteure, Plauen.

Aluminium-Essbestecke



Esslöffel	Stck.	0.85
Essgabeln	Stck.	0.85
Dessertlöffel	Stck.	0.75
Dessertgabeln	St.	0.75
Kaffeelöffel	Stck.	0.48
Vorlegelöffel	Stck.	4.50

Kaufhaus Schocken

Aue 1. Erzg.

Neueste Nachrichten.

— Weimar, 9. Juli. In der gestrigen Rabi-
nettsitzung ist der Reichswirtschaftsminister
Wissell mit seiner Planwirtschaft völlig
einsam geblieben. Für seine Auffassung er-
hob sich auch nicht eine Stimme. Der Rücktritt des
Reichswirtschaftsministers ist damit in greifbare
Nähe gerückt. Er hat zwar seinen Rücktritt noch
nicht eingereicht, man rechnet aber damit, daß es
nach der Fraktionsung der sozialistischen Partei,
deren Mehrheit auch bei aller subjektiven Wert-
schätzung der Persönlichkeit, gegen ihn sein dürfte, geschieht.
Ministerpräsident Bauer hat dem Präsidenten mit-
geteilt, daß er nicht diesen Donnerstag, sondern erst
nächste Woche seine Programmrede hal-
ten werde. Der Grund für die Verschiebung ist,
daß der Ministerpräsident in seinen Ausführungen
ein umfassendes Programm seiner Regierungsab-
sichten geben will und für die Ausgestaltung die-
ses Programms, nachdem jetzt die Wiessellsche Plan-
wirtschaft ausgeschaltet ist, neue Erwägungen und
Verhandlungen über die zukünftige Gestaltung des
wirtschaftlichen Aufbaus im Kabinett notwendig ge-
worden sind. Für heute Mittwoch bleibt es bei der
Ratifizierung des Friedensvertrages.
Es kann mit einer kurzen Sitzung gerechnet werden,
da sich die Parteien alle auf formulierte Erklärungen
beschränken und außerdem nur noch eine gemeinsame
Protestkundgebung der Abgeordneten aus dem ab-
zutretenden Gebieten zu erwarten ist. Donnerstag
werden wahrscheinlich erst wieder die Beratungen
über die Verfassungsvorlage aufgenommen werden.

— Weimar, 9. Juli. Die Führer der Mehrheits-
parteien einigten sich gestern nachmittags nach langen Ver-
handlungen schließlich auf ein Kompromiß, wonach
es in der Schlußfrage den Eltern überlassen bleiben
soll, zu bestimmen, ob ihre Kinder am Religions-
unterricht teilnehmen sollen oder nicht. Heute früh
trifft Ministerpräsident Fischer mit Mitgliedern der preußi-
schen Regierung hier ein. Auch sie dürften sich jedenfalls
mit dem Kompromiß beschäftigen.

— Berlin, 9. Juli. Die „D. Allg. Ztg.“ schreibt:
Die rheinische Republik des Herrn Dostert tritt immer
mehr in den Hintergrund. Aber eine neue Gefahr für
den Bestand des Deutschen Reiches und besonders für
Preußen ist durch die Propaganda des hessischen
Ministerpräsidenten Ulrich, der versucht, mit
Hilfe der Franzosen und vor allem mit General Mangin,
eine großhessische Republik zu gründen, entstanden.
Diese Republik soll das gesamte Großherzogtum Hessen,
Rhein-Hessen, Hessen-Nassau, die Rheinpfalz und das
Fürstentum Wirtensfeld bis hinauf nach Weimar umfassen.
Darmstadt soll Hauptstadt werden, während Mainz an
Stelle von Frankfurt a. M. zum Haupthandelsplatz er-
hoben werden soll. Es ist allerhöchste Zeit, daß die Re-
gierung energischen Protest gegen diese andauernden Ver-
suche, neue Staaten von Preußen abzuzweigen, erhebt.

— Berlin, 9. Juli. In der gestern abend abge-
haltenen Versammlung des Allgemeinen Verbandes
der deutschen Kantbeamten erschien gegen 9 Uhr
plötzlich Emonts, aus einer Kulisserie hervortretend, auf
der Bühne und rechtfertigte sein Vorhaben. Er erklärte,
daß er bereit sei, sich einem deutschen Gerichtshof zu stel-
len. Nachdem er ungefähr fünf Minuten gesprochen hatte,
verschwand er wieder. Die Versammlungsleiter sperrten
den Saal etwa fünf Minuten, um zu verhindern, daß ein-
er der Versammlungssteilnehmer die Polizei benachrichtigt.

— Amsterdam, 9. Juli. Aus Paris wird
dem „R. R. G.“ gemeldet: Nach Informationen
von untrichteter Seite wird die Demobilisierung
Frankreichs in den ersten Tagen des
Oktobers beendet sein.

— Amsterdam, 9. Juli. Zum Nachfolger
Lansings, der von Wilson nach Washington berufen
ist, wurde Poik vom Ministerium des Auswärtigen
ernannt.

Genf, 9. Juli. Wie das „Journal“ wissen will, glaubt man in unterrichteten Kreisen die Ernennung des Barons Persner zum Vorsitzenden der deutschen Delegation in Versailles dahin deuten zu dürfen, daß Baron Persner demnächst zum deutschen Geschäftsträger in Paris ernannt werden wird.

Genf, 9. Juli. Wie das „Journal“ wissen will, wird die Aufforderung an Holland zur Auslieferung des Erzkaifers erst nach der Zusammensetzung des Gerichtshofes gestellt werden. Zunächst soll der Erzkaifer aufgefordert werden, sich freiwillig dem Gericht zu stellen. In wohlunterrichteten Kreisen glaubt man zu wissen, daß der Erzkaifer nicht in Tower, sondern in einem Landhause in der Nähe von London untergebracht werden

wird, von wo er täglich unter starker Bedeckung nach dem Gericht geführt werden soll.

Lugano, 9. Juli. Der in Berlin weilende Redakteur Sachi vom „Corriere della Sera“ halte eine Unterredung mit Ludendorff. Der General sagte: Er habe sich über den von der Entente zu erwartenden Frieden keinen Illusionen hingegeben. Auf ein gesundes Volk könne dieser harte Vertrag aber unter Umständen wie ein Stahlbad wirken, und Europa werde einsehen, daß es an der Wiederherstellung interessiert sei, vor allem Italien. Mit sarkastischem Lächeln fügte Ludendorff hinzu: Denn der Krieg ist nicht von Oesterreich allein verloren worden, er wurde vom ganzen Dreibund verloren. Italien, das im Bunde mit Deutschland und Oesterreich den übrigen Mittel-

meermächten gegenüber Unabhängigkeit und Prestige besaß — was ist Italien heute anderes als ihr einfacher Konkurrent. Charakteristisch nannte Ludendorff Italiens Kriegseintritt die Quittung für 1866. Er sagte weiter: Uebrigens sei es nicht etwa Italien gewesen, das an der Westfront den Ausschlag gab, das waren vielmehr die Amerikaner und die Bolschewisten. Die Zertrümmerung des österreichischen Heeres in Venedig zwang uns dann allseits zu der verhängnisvollen Offensive. Schließlich brandmarkte Ludendorff die in der ganzen Welt verbreiteten Legenden von dem deutschen Greuel als schamlose Erfindung.

Früh geräucherte
Seringe,
neue saure Gurken empfiehlt
Aline Günzel.

Größere Posten
Langware
für Handstickmaschine werden
nur an gute Sticker abgegeben.
Offerten unter A. 100 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Leichte, gutlohnende
Heimarbeit
gibt aus. Näheres zu erfahren in
der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Samte
in verschiedenen Farben in
größeren und kleineren Posten hat
noch abzugeben
Robert Friedrich,
Kartonnagenfabrik,
Annaberg.

Nähmaschinen
für Gewerbe und Hausgebrauch
empfiehlt ab Lager
Emil Reinheckel,
Aue, Mozartstraße 22.

Aus dem Kriege sind nicht wiedergekehrt

unsere treuen Mitglieder:

**Max Fugmann
Armin Mehnert
Willy Sonntag
Hans Flemmig
Fritz Strobelt
Paul Schönfelder
Hans Stölzel**

**Fritz Mädler
Martin Rau
Kurt Unger
Fritz Müller
Willy Heydel
Emil Mühlmann
Curt Heymann**

Ernst Ungethüm.

Sie, die voller Begeisterung für die deutsche Sache hinausgingen, sind nicht mehr. Wir neigen uns in Ehrfurcht vor den Seelen der Gefallenen. Ruhet in Frieden!

Noch in der Gefangenschaft schmachten:

**Rudolf Lindner
Curt Schubert
Curt Fichtner**

**Fred Schierer
Paul Gross
Johannes Herold
Richard Görner**

**Max Holzmüller
Hans Unger
Walter Heisel.**

Ihnen wünschen wir recht baldige gesunde Heimkehr!

Gesellschaft „Gemütlichkeit“.

Empfehle
frisches Gemüse,
schönen Blumenkohl, Möhren,
Rohrabi, Spalten, Salat,
Rettiche usw. sowie einen kleinen
Posten guten weißen Käse.
Ernst Heymann.

Eine unabhängige
Frau,
welche nachmittags Wäsche und
Garderobe ausbessern kann,
wird gesucht. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Berk. mehrere Wtr. verich. Stärken
Transmission,
komplette Vorgelege, Holz- und
Eisen-Riemenscheiben und ca.
40—50 m U. Eisen.
Winklerstr. 8.

Kindtloses Ehepaar sucht
Stube
mit zwei Kammern, evtl. auch
Halbtage,
per 1. Okt. Offert. mit Preis unt.
H. V. an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Stube,
Küche und Kammer sofort
zu vermieten. Wo, zu erfragen
in der Geschäftsstelle des Bl.

Feldschlößchen Eibenstock.

Sonntag, den 13. Juli, abends 8 Uhr:

Gaßpiel d. Leipziger Schauspiel- u. Operetten-Gesellschaft
Direktion: Alfred Thalhammer.

Die verflixte Liebe.

Operettenposse in 4 Akten von A. D. Kühns. Musik v. L. Leonhardt.
Nachmittag 4 Uhr Kindervorstellung:
Schneewittchen und die 7 Zwerge. Märchen in 8 Akten.
Preise der Plätze im Vorverkauf nur im Feldschlößchen: Sperr-
sitz M. 2.—, Saaleintritt M. 1.50, Galerie nur an der Kasse M. 1.—
An der Kasse Zuschlag.
Kindervorstellung nachmittags (nur an der Kasse): Sperrsit 75 Pfg.,
Saaleintritt 50 Pfg.

Die Gartenlaube

in ihrer neuen Gestalt.

Wer die „Gartenlaube“ jetzt ansieht, wird eine völlige innere Umformung feststellen können. Mehr als je hat sie Anspruch darauf, das Blatt des deutschen Hauses zu sein, umso mehr, als sie Helferin am Aufbau eines neuen deutschen Lebens sein will. Neue Mitarbeiter haben ihre Arbeit in den Dienst des erneuerten Geistes gestellt, in dem ein erneutes Deutschland sich spiegeln soll. Dem schlichtesten Sinne soll die Zeitschrift immer nahe bleiben, dem anspruchsvollsten soll sie dennoch genügen. Gerade jetzt und in den kommenden Jahren wird eine gute Familienzeitschrift, die ganz auf der Höhe ernsthafter, literarischer und künstlerischer Ansprüche steht, mehr als je ein Bedürfnis sein. Die „Gartenlaube“ ist dieses Blatt!

Gesangverein „Norgenrol“
Singkünde findet Donnerstags
tag statt. Alle kommen!
Der Vorstand.

Selbstverfoger!

Safer zur Herstellung von
Säferknoten wird bis Freitag
noch entgegengenommen.
Paul Ott.

Mehrere Legebühner
zu verkaufen
Auss. Auerbacherstr. 8.

3 kleine Kinderschürzen
verloren. Gegen gute Belohnung
abzugeben Poststrasse 12.

Frachtbrief-Formulare
Hausordnungen
Zoll-Inhaltserklärungen
weiße u. grüne Formulare
Steuerquittungsbücher
Verschiedene Plakate
Rechnungs-Formulare
Speisen- und Weinkarten
Ursprungs-Zeugnisse
hält stets vorrätig die Buchdruckerei
von **Emil Hannebohn.**

Bestellungen

auf das „Amts- und Anzeiger-
blatt“ werden noch fortwährend
bei unsern Boten, bei sämtlichen
Postämtern und Landbriefträgern
und in der Geschäftsstelle des Bl.
angenommen und die seit dem 1.
Juli er. erschienenen Nummern,
soweit der Vorrat reicht, nachgeliefert.
Geschäftsstelle des Amtsblattes.

Der geehrten Einwohnerschaft von Eibenstock u. Umgebung bringe
ich hiermit zur gefl. Kenntnis, daß ich am Freitag, den 11. d. meine
Bäckerei
wieder eröffne.

Unter Zusicherung sorgfältigster Bedienung bitte ich auch um
fernere glückliche Unterstützung.
Hochachtungsvoll
Fritz Schunk, Bäckermeister.

Reisegepäck-,
Aufruhr-,
Transport-Versicherungen.

Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft
für See-, Fluss- und Landtransport in Dresden.
Generalagentur Plauen i. V.
Kaiserstrasse 8. Fernsprecher 2190.
Vertreter für Eibenstock: **Emil Mende.**
Fernsprecher 207.

Mehrere geübte
Gangfädlerinnen
an Automaten sucht
Hermann Bodo.

200 Rollen Obergarn, 30er weiß, 1000 Mtr.
400 Roll. Untergarn, 40er weiß u. schw., 1000 Mtr.
zu jedem annehmbaren Preis sofort verkäuflich.
Angebote unter F. C. an die Geschäftsstelle des Bl. erbeten.

Ausnahmeangebot.

Wegen Räumung eines Gutes Roggenstroh zur
Hälfte des Tagespreises abzugeben. Bedingung sofortige Abnahme.
Anfragen erbeten **Arnold Mückel, Rempesgrün i. V.**
200 Sade verkauft
d. Ob.

1500—2000 qm Räumlichkeiten,

Gas- oder Dampfheizung, elektrisches oder Gaslicht, eventl. mit Auf-
zug, möglichst Holzfußboden, für eine Koffer- und Ledertwaren-
fabrik gesucht.

Oswald Bache-Werke, Leipzig.